

31. August 2099

Es war kein schweres Gepäck - drei kurze Sporthemden, Trainingspläne, ein Paar Schuhe - und doch fühlte es sich an, als laste das ganze Gewicht der Welt, die er verlassen wollte, auf seinen Schultern. Peter zog den Riemen seines Rucksacks fester.

Im Haus roch es nach heißem Metall und frisch gebackenem Brot. Mary stand in einem rosa-geblühten Schürzenkleid am Gasherd, den Holzlöffel in der Hand, das Radiogerät auf der Fensterbank leicht aufgedreht. Softe Rockmusik drang aus dem Lautsprecher, als das Festnetztelefon klingelte. Mary hob ab, lauschte kurz, dann sprach sie: „Ja. Wir erwarten sie. Danke.“ Sie legte auf. Ihre Stimme war gefasst, als sie sich zu Peter drehte: „Die Drohne ist unterwegs. Sie holt dich morgen Mittag am Sammelpunkt in Sydney ab.“

Im Nebenzimmer rumpelte die alte Waschmaschine, die Spülmaschine in der Küche gluckste, Artefakte einer untergegangenen Zeit. Mary trat zu Peter, der auf einem Hocker saß, den Blick auf die zerfurchte, gemusterte Steinplatte unter seinen Füßen gerichtet, wo sich die Katze entspannt räkelte. Mary legte ein kleines, in Stoff gewickeltes Bündel auf seinen Schoß. „Proviant für unterwegs. Brot, Kumquats, getrocknete Äpfel, Nüsse und ein paar Witchetty Maden, die magst du doch so gern. Nichts Besonderes, aber von Herzen.“ Peter nickte, umarmte sie flüchtig.

Draußen krächte der Hahn. Die Nachmittagssonne warf lange, goldene Schatten über das ausgedörrte Land. Gemeinsam traten die beiden vor die Tür. Thomas saß auf der alten Holzbank und schärfte mit ruhiger Hand ein kurzes Messer über einem flachen Stein. In der Ferne graste eine Schafherde unter verkrüppelten Kiefern, der Wind trug den Geruch von Erde und Gegrilltem heran. Über der Feuerstelle garten Lammfleischrippchen und ein paar Forellen, die eine Nachbarin mittags vorbeigebracht hatte, um sich von Peter zu verabschieden.

„Ich hab deinen Namen eingraviert“, murmelte Thomas, ohne aufzusehen. „Falls du es dir anders überlegst und doch Agrarwissenschaften in Canberra studieren willst, gib mir bis heute Abend Bescheid!“ „Ich werde nach KITOPIA gehen, Vater“, antwortete Peter ruhig. „Ganz bestimmt.“

Die Luft war sehr frisch und Peter genoss das letzte Abendbrot mit seinen Eltern. In dicke Schafswoldecken gehüllt saßen sie lange zu dritt vor ihren Ginger Beer-Gläsern auf der Veranda, bis das letzte Licht verglüht war. „Du wirst Menschen begegnen, die dich verändern wollen“, bemerkte Mary. Peter schwieg einen Moment, dann: „Ich will nicht rebellieren, Mom. Ich will nur... wachsen.“ „Manchmal ist das beides“, fügte sie müde lächelnd hinzu. „Wachstum und Aufbegehren. Sie gehören zusammen. Du bist noch jung.“ Peter blickte hinaus auf das flache Land. „Was ist, wenn ich zurückwill?“ Thomas legte ihm bedächtig die Hand auf die Schulter. „Dann sag es. Und sei ehrlich genug, es dir einzugestehen.“ Als ein Nachbar ans Tor klopfte, um sich für ein Stündchen dazusetzen, öffnete Thomas seinen Dominokasten und begann, die Steine zu mischen und auszuteilen, damit sie, wie gewohnt, den Abend mit einer gemütlichen Partie beschließen konnten.

Die Nacht kam still, begleitet vom fernen Surren eines Windrades, der Himmel schwarz und sternenübersät. Peter warf einen letzten Blick auf das Land seiner Eltern, dann gingen sie hinein. Im Zimmer lag er noch lange wach. Peter hörte von fern das gleichmäßige Ticken der Küchenuhr, das Rumpeln der Spülmaschine, und irgendwann nur noch das Flüstern des Windes durch die Ritzen der Hütte. Endlich schlief er ein.

Am nächsten Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, prüfte Thomas sorgfältig den Wasserstand in dem mit roten Kletterrosen umrankten Metalltank neben dem Haupthaus. Dann stieg Peter in den klapprigen Pickup seiner Eltern. Die vierstündige Autofahrt Richtung Sydney führte sie auf einer Schotterpiste durch die Weite sanfter Hügel und trockener Grasflächen, auf denen abgeerntete Mandarinenbäumchen um ihr Überleben kämpften. Vorbei an rostigen Zäunen, an verlassenem Schuppen, an verwahrlosten Fußballplätzen. Vorbei an der Kapelle neben der kleinen Dorfschule, in der Mary nach Erntedank unterrichtete und an grauen Grabsteinen für Kinder,

die den letzten Winter nicht überlebt hatten. Drei Beerdigungen hatte es allein dieses Jahr gegeben. Hitze, Lungenentzündung, Vergiftung durch schlechtes Wasser.

Die Straße wand sich durch ein Land, das in Rissen sprach, als wolle es Geschichten bewahren, die fast niemand mehr verstand. Peter ließ den Blick über ein ausgetrocknetes Flussbett schweifen, das sich wie eine Narbe durch den Boden zog. Ein Muster, fast wie eine Karte. Er besann sich auf etwas, das er einmal gehört hatte: Ureinwohner verstanden Wasserläufe nicht nur als Wege, sondern als Erinnerungsspeicher. Land, das wusste, wohin es ging. Der rote Boden flüsterte noch immer. Nur hörte kaum jemand zu.

Als sie am Ortsrand von Canberra an einer langen Reihe Akazien vorbeifuhren, sah Peter im Licht der aufgehenden Sonne die vielen kleinen Läden, welche seine Mutter so gerne aufsuchte, die kleine neue Moschee der Hassans mit dem wellblechgedeckten Minarett, dann den jüdischen Buchladen von Noah und Miriam - Überlebenskünstler mit Herz, deren Geschichten man zweimal hören musste, um sie zu glauben. An den blauen Fensterrahmen hingen Schilder: ‚Denken beginnt mit Sprache.‘ Peter lächelte still. Hier kannte jeder jeden. Und trotzdem war man sich fremd geblieben, aber auf eine leise, respektvolle Art.

In Sydney veränderte sich alles, wie aus einer anderen Zeit. Peter sah glatte, von frisch getrimmtem Oleander gesäumte Straßen, Sicherheitskameras auf jedem Mast. Einkaufsmalls, Hochhäuser mit Solarpanelen und durchgehender Fassadenbegrünung. Leuchtende Werbetafeln bemühten sich darum, die Bewohnerinnen und Bewohner zu den anstehenden Wahlen zum basisdemokratischen Lokalparlament einzuladen, aber die Menschen huschten nur vorbei und starrten beim Laufen auf ihre handtellergroßen Pads, ohne zu lächeln. Vereinzelt Drohnen glitten silbern durch die Luft, rund und makellos. Der Vater am Steuer grummelte etwas von seelenlosen Computern. Das befreundete KITOPIA ließ grüßen.

Am Sammelpunkt warteten bereits sechs andere Jugendliche. Alle trugen identische, funktionale Kleidung. Nur Peter stach mit seinen Jeans und dem hellroten T-Shirt heraus.

Einer der Betreuer winkte ihn heran, kontrollierte seinen Namen auf einem Display. „Peter Andrews? Bitte bereitmachen!“ Peter drehte sich noch einmal um. Seine Eltern standen weiter hinten, etwas verloren zwischen den glänzenden Strukturen der Stadt. Mary legte gerade einem obdachlosen Bettler ein paar getrocknete Aprikosen in den bereitstehenden Becher, als Peter den Eltern eilig zuwinkte, um ihnen seine Transportdrohne zu zeigen.

Nachdem er sich von seinem Vater mit einer kräftigen Umarmung verabschiedet hatte, trat Mary einen Schritt vor, ihre Stimme war ruhig, aber fest: „Der Herrgott lässt uns niemals im Stich, mein Junge. Er gibt uns die Kraft, durchzuhalten, bei den Stürmen des Lebens zusammenzustehen und unseren Glauben zu bewahren. Unser Glaube und unsere Wurzeln - das ist unser wahres Zuhause. KITOPIA mag Fortschritt bieten. Punkte. Privilegien. Aber keine Seele. Leb wohl, mein Sohn!“ Peter nickte und küsste ihre Wangen. Ein letztes Mal.

Dann stieg er in das Einzelzellen-Transportmodul. Die Tür schloss sich mit einem metallischen Zischen.

Der Innenraum war steril, weiß, optimal temperiert. Peter ließ sich in den bereitstehenden Reisesessel fallen, lehnte sich zurück und genoss die perfekt auf ihn abgestimmte ergonomische Polsterung. Der Rucksack lag auf seinem Schoß. In der Seitentasche: das Stoffpäckchen seiner Mutter. Er hielt es kurz fest.

Kaum war sein Modul sanft aufgestiegen, schloss er die Augen und nickte sofort ein. Als er sie wieder öffnete, leuchtete vor ihm das grellweiße Logo auf:

WILLKOMMEN IN KITOPIA - WO ZUKUNFT BEGINNT